Kassandra Ruhm, 2020
www.Kassandra-Ruhm.de
Alle Poster ansehen:
poster.kassandra-ruhm.de

# Interview zur Poster-Serie „bunt ist schöner“, einer Poster-Serie für Respekt und für eine bunte Gesellschaft von Kassandra Ruhm

„bunt ist schöner“ ist eine Serie aus 53 Postern, die helfen sollen, unser Zusammenleben fairer zu machen und Vorurteile abzubauen.

## Wie kam es zu diesem Projekt und worum geht es?

Eines Nachts, als ich nicht gleich einschlafen konnte, kam mir die Idee, eine Serie von gesellschaftspolitischen Postern zu machen. Darauf sollten Menschen aus unterschiedlichen Lebenssituationen zu Wort kommen, die im gesellschaftlichen Blick manchmal zu wenig berücksichtigt werden.
Es sollte nicht „nur“ um Homophobie *oder* Feminismus *oder* die Lebenssituation behinderter Menschen *oder* um Rassismus gehen, sondern die Serie sollte die Sichtweisen und Erfahrungen von Menschen mit verschiedenen Hintergründen zusammen bringen. Es geht mir um das Gemeinsame.

Ich finde, dass es viele Parallelen zwischen unterschiedlichen Diskriminierungsformen gibt. „Schwul“ wird auf Schulhöfen genauso als Schimpfwort verwandt, wie „Spasti“ oder „behindert“.
(Augenscheinlich) muslimische Menschen erleben manchmal, auf ein einziges Merkmal, nämlich ihre Religion reduziert zu werden und daraufhin eine Reihe von Eigenschaften, Verhaltensweisen und Meinungen zugeschrieben zu bekommen. Andere Eigenschaften oder Gruppenzugehörigkeiten treten hinter der vermeintlichen Zugehörigkeit zum Islam zurück. Unabhängig davon, ob sie wirklich

muslimischen Glaubens sind oder nicht und welche Überzeugungen für Sie aus ihrem Glauben folgen. Das äußere Bild zählt mehr, als die tatsächlichen Eigenschaften.
Wenn vielleicht auch nicht ganz so ausgeprägt und mit anderer Geschmacksrichtung, habe ich als Rollstuhlfahrerin oft Ähnliches erlebt. Häufig werden mir Eigenschaften zugeschrieben, die wenig mit mir zu tun haben. „Hilflos“ bin ich zum Beispiel selten, wenn Fremde anwesend sind. Erwartet wird es hingegen regelmäßig von mir. Ob ich lesbisch bin oder nicht, spielt allerdings kaum noch eine Rolle. Zugehörig soll ich in der Gruppe „behindert“ sein.
Von schwarzen Freund*innen und Bekannten habe ich ähnlich wie von vielen behinderten Menschen gehört, dass ihre beruflichen Kompetenzen und ihre Fähigkeiten beizeiten ausgeblendet oder sie als weniger klug angesehen wurden. Um nur ein paar der Parallelen zwischen den verschiedenen Gruppen zu benennen.
Außerdem denke ich, dass wir alle zusammen gehören. Deshalb wollte ich gerne ein gemeinsames Projekt machen.

Nach dem nächtlichen Einfall dazu hat mich die Idee nicht mehr los gelassen. Nach ein paar Tagen stand fest, dass ich versuchen will, das Projekt umzusetzen. Mit einem neuen Poster jede Woche, ein ganzes Jahr lang.
Mittlerweile sind alle Poster fertig und sie touren als Poster-Ausstellungen durch die verschiedensten Städte und Regionen.

## Was war der Auslöser?

Die Freude und die Begeisterung, meine Projektidee, die mir so gut gefällt, tatsächlich umsetzen zu können.
Naja, in gewisser Hinsicht war außerdem ein Auslöser, dass es noch vieles gibt, das sich ändern sollte, wenn wir eine faire Gesellschaft haben wollen, und das ein Poster verdient hätte. Weil es schöner ist, in einer „bunten“ Gesellschaft zu leben. Mit Respekt und anständigen Chancen für alle Menschen gleichermaßen.

## Wieso haben Sie das Medium Poster gewählt?

Poster sind so leicht und praktisch an vielen verschiedenen Orten zu benutzen. 2016 habe ich zum Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen eine Videoinstallation mit dem Titel „Herzlich Willkommen“ entwickelt, die an 17 Orten in Bremen gleichzeitig in Dauerschleifen lief. Das war richtig toll. Aber es war für die

Orte viel aufwendiger sich zu beteiligen und nicht so lange sichtbar, als wenn man Poster aufhängt.
Außerdem mag ich Poster einfach gerne.

## Wie haben Sie die Motive entwickelt?

Erst habe ich das Konzept der Poster-Serie entworfen und die verschiedensten Themen zusammen gestellt, zu denen ich Poster erarbeiten wollte. Dann habe ich Modelle für die Themen gesucht, Menschen aus unterschiedlichen „Randgruppen“, mit denen ich passende Aussagen entwickeln wollte, die ihre Lebenssituation anderen näher bringen. Manchmal wusste ich schon, welche Aussage ich mit einem Poster vermitteln wollte und habe Menschen gesucht, die gerne für diese Aussage stehen wollten.
Bei den meisten Motiven habe ich lange mit den Modellen darüber gesprochen, was sie sich wünschen, was andere wissen sollten, damit das Zusammenleben leichter und angenehmer funktioniert. Das war meine Leitfrage.
Manchmal wusste ich schon, was die Modelle beschäftigt, weil es Freund*innen von mir waren und wir schon häufig darüber geredet hatten.
Aus diesen Gesprächen heraus habe ich versucht, gute Formulierungen für die Poster zu finden. Diese Texte habe ich dann wieder mit den jeweiligen Modellen besprochen und so weiter und so fort.
Nach dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ stehen auf meinen Postern deshalb wörtliche Aussagen neben Menschen, die damit aus ihrem eigenen Leben berichten.

Die richtigen Orte für die Fotos zu finden, war aufwendiger, als man vielleicht denkt. Die Lichtsituation sollte stimmen, aber auch der Hintergrund und die Aussagen, die man dadurch macht, was mit auf einem Bild zu sehen ist und was eben nicht. Bei manchen Postern bin ich zwei Nachmittage durch die Gegend gefahren, um gut geeignete Orte zu finden.
Parallel dazu habe ich eine Reihe von Kursen besucht, um zu lernen, mit professionellen Grafikprogrammen die Bilder und Texte bearbeiten und alles druckfertig machen zu können.

## *Ich habe gehört, das Projekt besteht aus verschiedenen Phasen?*

Stimmt. Erst habe ich die Poster erarbeitet und ein Jahr lang jede Woche ein neues veröffentlicht. Eine kleinere Auflage jedes zweiten Posters habe ich in DIN A2-Größe drucken lassen (60 x 42 cm). Alle anderen gibt es in DIN A3 (42 x 30 cm).
Während diesen Jahres haben immer die jeweils aktuellen, großen „Poster der Woche“ an über 30 öffentlichen Orten in Bremen und der Region ausgehangen. ☺ Bei jedem Besuch haben Besucher*innen an derselben Stelle 1 bis 4 von meinen Postern gesehen, immer wieder neue. Das fand ich eine ziemlich coole Idee, um für mehr Sichtbarkeit der Themen zu sorgen.
Meine Poster hingen zum Beispiel an zentraler Stelle in der Stadtbibliothek, in unserem Landtag, in der Volkshochschule, in einem Sportverein, in verschiedenen Bürgerhäusern und Kulturzentren, im Landesinstitut für Schule (dem zentralen Treffpunkt für Lehrerinnen und Lehrer), an verschiedenen Stellen in der Uni Bremen und an einer Reihe anderer Orte.

Seitdem ich alle Poster fertig gestaltet habe, gibt es Poster-Ausstellungen an den verschiedensten Orten.

2019 habe ich auf Grundlage der Poster eine Theater-Aufführung entwickelt und aufgeführt, eine poetisch-künstlerische „Diversity-Poster-Show“.

Zu einzelnen der Poster gibt es mittlerweile längere Begleitartikel, die die intersektionellen Aspekte des jeweiligen Posters näher beleuchten oder Hintergrundinformationen geben

Ein anderer, besonders wichtiger Bestandteil des Projekts ist, dass meine Poster über Bremen und den norddeutschen Raum hinaus überall im deutschsprachigen Raum genutzt werden können.
Ich habe fertige Druck-Dateien für die Poster zum Download auf meine Homepage gestellt, in der Rubrik „Bilder“: „bunt ist schöner“.
Den kostenlosen Internet-Download für Privatpersonen habe ich eingerichtet, weil mein Ziel ist, dass die Poster sich möglichst gut verteilen und an vielen verschiedenen Orten genutzt werden können.
Die Nutzung meiner Poster durch Organisationen ist ggf. nach Absprache möglich. Dafür ist jedoch wichtig, im Vorfeld rechtzeitig mit mir Kontakt aufzunehmen und die Nutzungsbedingungen zu beachten.

Seit der Corona-Zeit kann ich außerdem digitale Ausstellungsführungen anbieten oder für Diskussionsveranstaltungen zu verschiedenen Themen der Poster-Serie per Videokonferenz zur Verfügung stehen.

## Können wir mehr über die Ausstellungen erfahren?

Ausstellungen aus den Postern sind eine gute Möglichkeit, sich für eine buntere Gesellschaft und den Abbau von Vorurteilen einzusetzen. Je nach Ort gab es bisher schon ganz unterschiedlich große Poster-Ausstellungen. Zum Beispiel aus 10, 25 oder 38 unterschiedlichen Postern oder, wenn es ganz viel Platz gab, aus allen Postern zusammen.
Besonders gut hat mir gefallen, eine Ausstellung mitten in einem Einkaufszentrum zu zeigen. Wenn man aus der Tiefgarage hoch kam, kam man direkt auf die Stellwände mit den Postern zu. Die Zusammenarbeit mit der Bremischen Bürgerschaft (das ist unser Landtag) fand ich sehr angenehm, aber im Einkaufzentrum haben wir ohne besonderen Aufwand so viel mehr ganz unterschiedliche Menschen erreicht, mitten in ihrem Alltag. Ohne dass sich die Leute extra die Mühe machen mussten, in ein Museum oder zu einem besonderen Veranstaltungsort zu gehen.
Neben den klassischen Ausstellungsorten können auch Sportvereine, Schulen, Frisörsalons oder andere Orte des täglichen Lebens gute Ausstellungsorte für meine Poster sein. Denn Respekt vor Menschen mit unterschiedlichen Lebenshintergründen gehört in den Alltag. Nicht nur in Museen.

Weil Barrierefreiheit wichtig ist, habe ich für blinde und sehbehinderte Menschen Beschreibungen der Poster als Hördateien aufgenommen. In Ausstellungen kann man diese Bildbeschreibungen sehbehinderten und blinden Besucher*innen auf einem MP3-Player anbieten. Denn zusammen mit Bildbeschreibungen können sie viel mehr davon erkennen, was auf einem Bild zu sehen ist.
Ich finde, das könnte man für alle anderen Ausstellungen auch leicht machen! Wenn jemand Tipps dazu braucht, stehe ich gerne mit Rat zur Seite.

Wer darüber nachdenkt, bei sich vor Ort eine Ausstellung zu organisieren, kann sich dies Infoblatt herunter laden. www.kassandra-ruhm.de/Faltblatt-Poster-Ausstellungen.pdf

## Wer kann Ihre Poster aufhängen und wie kann man sie bekommen?

Alle Menschen, die Zugang zum Internet haben, um die Druckdateien herunter zu laden.
Privatpersonen können die Poster einfach so benutzen. Für Organisationen gibt es Nutzungsbedingungen zu beachten.
Ich habe hochwertige Druck-Dateien für die Poster zum Download auf meine Homepage gestellt, in der Rubrik „Bilder“: „bunt ist schöner“. Die Druck-Dateien stehen unter jedem einzelnen Bild, sobald man es angeklickt hat. Man kann sie sich für den privaten Gebrauch kostenlos auf einen USB-Stick ziehen, zum nächsten Copy-Shop mitnehmen, der gute Farb-Digital-Drucke in DIN A3 anbietet und das Poster dort ausdrucken lassen. Farbdrucke in DIN A3 sind meist sehr preisgünstig zu haben, für rund 1 €. So kann man sich die teuren Versandkosten sparen.

Wenn jemand in der Nähe von Bremen lebt oder hier auf der Durchreise vorbei kommt, kann man die Poster theoretisch gegen Spende bei mir abholen. Falls es zeitlich passt und solange der Vorrat reicht.
Theoretisch könnte ich Poster auch zuschicken, aber allein das Porto kostet 6-8 €, dazu kommt noch der Preis der Versandrolle und die Arbeit, die Rolle zur Post zu bringen. Deshalb fand ich die Lösung mit den Druck-Dateien auf meiner Homepage eine sehr praktische Idee.

Mit diesen 3 Möglichkeiten sollten alle, die wollen, die Poster bekommen können.

## Haben Sie „Serviervorschläge" für eine raffinierte Verwendung der Poster?

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, wie man die Poster nutzen kann.
Meine Lieblings-Idee ist: Das 47. Poster „Behinderten-WCs sind keine Abstellräume!" auf ganz normalem Druckerpapier in schwarz-weiß ausdrucken. Wenn man das nächste Mal in einer Behinderten-Toilette ist, in der Putzmittel oder anderer Kram auf den Wendeflächen steht, klebt man das Poster von außen an die Toilettentür. Damit alle sehen können, dass an dieser Toilette etwas nicht stimmt. Und damit diejenigen, die entschieden haben, die Behinderten-Toilette als Lagerraum zu missbrauchen, verstehen, das Rollstuhlfahrer*innen die Toilette so nicht mehr gut benutzen können und wofür die freien Flächen gebraucht werden. Dann hat man nicht nur den Frust über die vollgestellte Behinderten-Toilette, sondern immerhin auch ein kleines Erfolgserlebnis als Gegengewicht.
Ich selber habe immer ein paar Ausdrucke des Toiletten-Posters dabei. Hinten auf den Ecken des Blattes habe ich doppelseitige Klebeecken aufgeklebt. Vor Ort in der Toilette muss ich nur noch die Schutzfolien abziehen und kann das Poster ankleben. Ohne dass ich extra Tesafilm dabei haben müsste. Sehr praktisch. ☺

Man kann die Poster, die man am liebsten mag, natürlich auch in der Wohnung oder bei der Arbeit im Büro aufhängen.
Besonders gerne hänge ich Poster an Zimmertüren auf. Mehrere untereinander.

Auch für Demonstrationen sind die Poster gut zu gebrauchen. Poster auf eine Pappe aufkleben, an einen Stab tacken und als Schild mitnehmen oder noch einfacher, als „Sandwich" ein Poster auf Pappe vor dem Bauch und eins vorm Rücken auf der Demo mittragen.

Man kann die Poster aber auch an den Orten aufhängen, an denen man denkt, dass andere das lesen sollten, was darauf steht.

Zu Einsatzmöglichkeiten der Poster kann man gerne sich von mir beraten lassen.

## Sprechen Sie auch Menschen aus anderen Ländern an?

Das Gute am Internet ist, dass es nicht an Staatsgrenzen gebunden ist. Zumindest von einigen Ausnahmen abgesehen. Deshalb ist egal, ob man bei mir im Stadtteil, in Berlin oder Bayern oder auf einem anderen Kontinent lebt, wenn man sich die Poster online ansehen oder die Druckdateien herunterladen will.

Die Schrift auf meinen Postern ist deutsch. Wenn jemand einen guten Zugang zu internationalen Netzwerken hat und es Bedarf gibt, könnte ich theoretisch Poster übersetzen lassen. Jetzt ist das noch nicht in Planung. Aber ich bin offen, bei Interesse angesprochen zu werden.

## Wie haben Sie Ihre Modelle gefunden?

Ich lebe in einem sehr „bunten“ Umfeld. Da ich selbst als lesbische Rollstuhlfahrerin zwei „Minderheiten“ angehöre, in einem Haus wohne, in dem Menschen aus 10 unterschiedlichen Nationen leben, an einer Universität arbeite und ein kontaktfreudiger Mensch bin, war es gar nicht so schwer für mich, die Modelle zu finden. Die meisten kannte ich vorher schon flüchtig oder näher oder es sind Freunde von Bekannten.

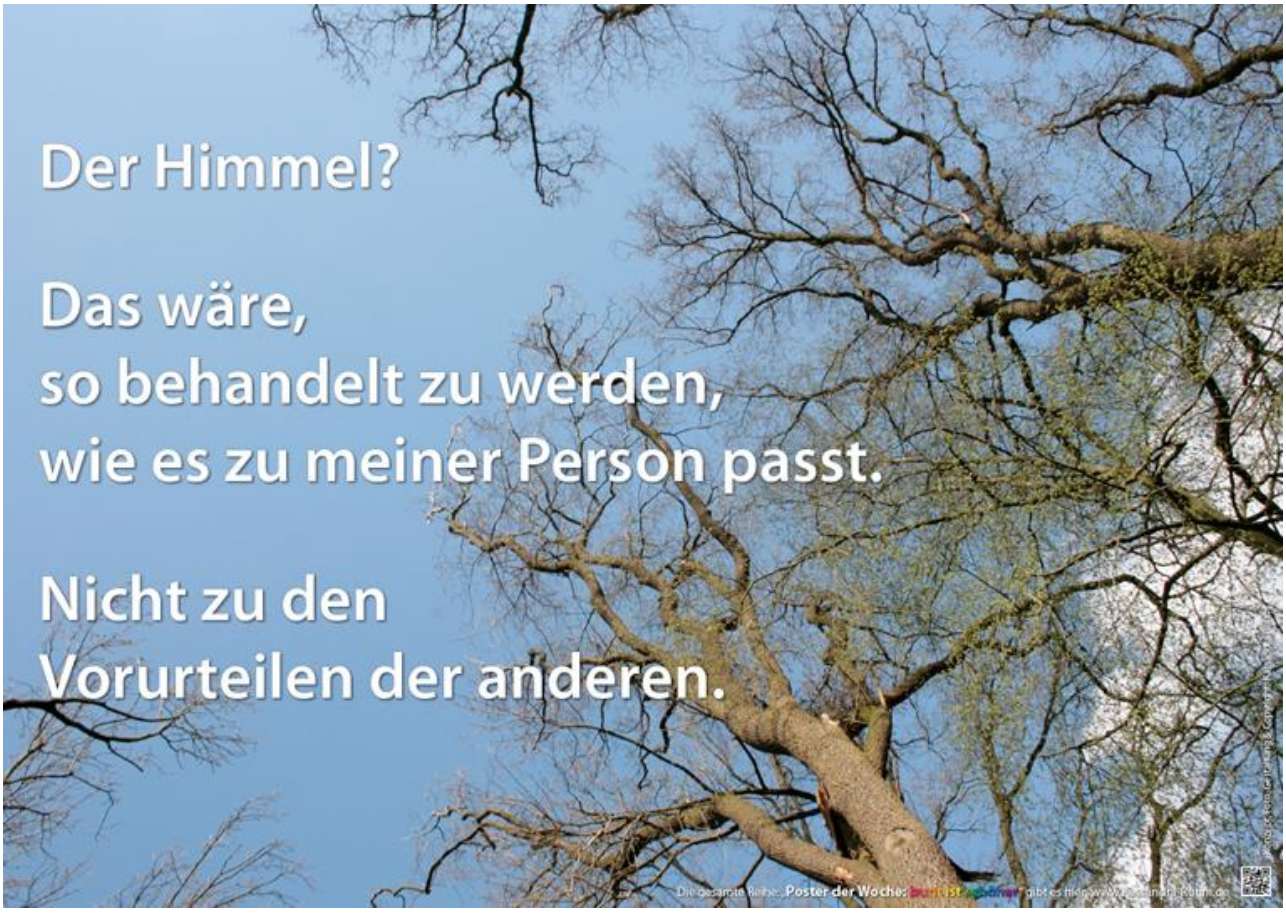
## Bekommen wir ein paar Informationen über Sie selbst?

Ich bin Jahrgang 1970 und lebe in meiner absoluten Lieblingsstadt Bremen.
Bezahlt arbeite ich als Diplom-Psychologin in einer Beratungsstelle. Das Poster-Projekt habe ich in meiner Freizeit umgesetzt, unbezahlt und auf eigene Kosten und dadurch völlig frei und unabhängig.
Seit über 3 Jahrzehnten bin ich in unterschiedlichen sozialen Bewegungen aktiv, von der Frauenbewegung über schwul-lesbische und andere gesellschaftskritische Zusammenhänge bis später zur emanzipatorischen Behindertenbewegung. Aus diesen Blickrichtungen setze ich mich für die Wahrung der Menschenrechte ein, ob mit Fotoausstellungen, dem Schreiben von Artikeln und anderen Texten, mit Vorträgen oder Workshops, mit Kurzfilmen, mit dem Mit-Organisieren von Demonstrationen oder anderen Aktivitäten.
Ich lebe seit langem offen lesbisch und bin Rollstuhlfahrerin.
Mehr kann man auf meiner Homepage über mich erfahren: www.Kassandra-Ruhm.de

## Was erhoffen Sie sich für das Projekt?

Dass es möglichst viele Menschen teilen und verbreiten. Dass die unterschiedlichen Poster in Absprache mit mir auf die verschiedensten Weisen genutzt werden. Damit sie in vielen verschiedenen Kontexten zum Weiterdenken anregen können.

Am meisten wünsche ich mir natürlich, dass die Poster helfen, Vorurteile abzubauen und Missstände zu verbessern. Dass sie Menschen die Lebenssituation von anderen vertrauter und dadurch den Umgang miteinander angenehmer machen. Ich habe mir eine Menge Arbeit mit dem Projekt gemacht, weil ich möchte, dass meine Poster mithelfen, unsere Gesellschaft fairer, bunter und schöner zu machen.

Wer die Poster verbreiten möchte, aber keinen Ort weiß, an dem er gut Poster aufhängen könnte, kann auch einfach auf meine Facebook-Seite gehen und die Motive von dort aus teilen. Wenn man lange genug herunter scrollt, findet man dort jedes einzelne Poster: www.facebook.com/KassandraRuhm

Alle meine Poster zusammen kann man hier ansehen: poster.kassandra-ruhm.de